



Wenn man so will, haben der puerto-ricanische Saxofonist Miguel Zenón und der französische Pianist Laurent Coq den Soundtrack zu einer imaginären Literaturverfilmung geliefert. Sie nahmen sich Julio Cortázers legendären Roman „Rayuela“ vor und machten Musik von verwirrender Schönheit aus der Vorlage. Im Saalfeldener Kunsthaus Nexus führten sie ihre Interpretation des Werks jetzt auf.

Text und Fotos: Ssirus W. Pakzad

Location: Kunsthaus NEXUS, Saalfelden



## MIGUEL ZENÓN / LAURENT COQ „Rayuela“

[www.kunsthausexus.com](http://www.kunsthausexus.com)

Es grenzt schon an ein Wunder, dass sich eine gerade mal 16.000 Einwohner zählende Stadt so ein Gebäude geleistet hat. In einer Gegend, in der man eher den geballten Jodelwahnsinn verorten würde, pflegt die Pinzgauer Gemeinde Saalfelden im Salzburger Land die Vielfalt der Kultur. Auf Betreiben des Vereins „Zentrum Zeitgenössischer Musik“ entstand 2002 am Fuße des „Steinernen Meers“ das „Kunsthaus Nexus“, ein architektonisch höchst ansprechender Vielzweckbau mit imposantem unterirdischem Showroom und einer ebenerdigen Bühne, die Musik- und Theatergruppen empfängt, auf der es Lesungen und Performances gibt. Und eine in der Decke versenkte Leinwand kann heruntergelassen werden, um das Nexus in ein Kino zu verwandeln.

Da der Verein „Zentrum Zeitgenössischer Musik“ auch zu den Initiatoren des weltweit geachteten „Internationalen Jazzfestivals Saalfelden“ gehört, liegt ein musikalischer Schwerpunkt auf der Hand, den die Intendanten Michaela Mayer und Mario Steidl pflegen.

Immer wieder locken sie Größen des Jazz ins Nexus – zum Festival findet hier Ende August die Nebenreihe „Short Cuts“ statt (diesmal vom 22. - 25.8.) und über das ganze Jahr verteilt kommen Musiker aus aller Welt in das Kunsthaus – diesmal der puerto-ricanische Altsaxofonist Miguel Zenón und der französische Pianist Laurent Coq mit ihrem Quartett. Die beiden kennen sich seit Studienzeiten und haben kürzlich ein anspruchsvolles Projekt verwirklicht: Sie schrieben Musik, die von Julio Cortázers geheimnisvollem Werk „Rayuela“ inspiriert wurde. Das zählt zu den wichtigsten spanischsprachi-

gen Romanen des 20. Jahrhunderts und wurde selbst von namhaften Kollegen Cortázers geradezu kultisch verehrt. Das Buch besteht aus drei Teilen und 155 Kapiteln, die man sowohl in der gedruckten Reihenfolge als auch in einer vom Autor angegebenen Neuordnung lesen kann. In „Rayuela“ geht es unter anderem um einen argentinischen Bohemien, der sich in Paris einem surrealistischen Zirkel anschließt. Dessen Mitglieder ereifern sich über Kunst, berauschen sich an Jazzplatten, stellen sich die Sinnfragen des Lebens und diskutieren über den fiktiven Schriftsteller Morelli.

Was Zenón, der den europäischen Teil des Buchs in Noten verwandelte, und Coq, der den südamerikanischen Part übernahm, da aus den Federn floss, ist schlicht spektakulär. Ihre Kompositionen genügen dem intellektuellen Anspruch Cortázers, der verwirrenden Struktur seines Buchs, stecken andererseits voller Wärme und Herzblut. Nie weiß der Zuhörer im Nexus, wohin die vor Details strotzende Musik ihn hinführen wird, nie ahnt er, was nach einem berausenden melodischen Bogen, einem Schlenker durch die Klangkulturen der Erde (von Indien bis Afrika) auf ihn zukommt. Ein Bildersturm zieht vor dem inneren Auge auf. Zenón, der auch an diesem Abend keinen Zweifel daran ließ, dass er zu den wichtigsten drei, vier Altsaxofon-Stilisten seiner Generation gehört, der wandlungsfähige Laurent Coq am Piano, der wendig-vitale Posaunist und Cellist Dana Leong und der all die verrückten Tablazeiten unendlich locker meisternde Drummer und Tabla-Spieler Dan Weiss kriegten die verdiente Ovation. ■